

Lieber nicht genauer hinsehen?

Pfeiffer: Bremen verschließt Augen vor Jugendgewalt

Von unserem Redakteur
Bernd Schneider

BREMEN. Welches Risiko haben Schüler, Opfer von Gewalt zu werden? Aus welchen Verhältnissen stammen die Täter? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, befragt der Kriminologe Christian Pfeiffer 50.000 Neuntklässler in ganz Deutschland, mehr als jeden zwanzigsten. Doch aus Bremen ist keiner dabei – obwohl die Forscher lange dafür geworben haben, die Teilnahme kostenlos ist und das Innenressort anfangs durchaus interessiert war.

„Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter“ ist der Titel der Studie, die bundesweit die Jugendkriminalität erforscht, die sich in der Polizei-Statistik nicht niederschlägt, weil sie nicht angezeigt wird. „Dunkelfeldbefragung“ nennen das die Forscher. „Die Studie ist 2007 angelaufen“, sagt Pfeiffer, Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KfN) und ehemaliger Innenminister Niedersachsens. Bremen sei in der Zufallsstichprobe dabei gewesen, habe aber „über Monate“ nicht auf eine Anfrage reagiert. „Die Behörde hat das auf die lange Bank geschoben“, zeigt Pfeiffer sich überzeugt.

Im Dezember 2007 – also unter der jetzigen Koalition – habe es nach einigem Hin und Her eine „nichtsagende Absage“ gegeben, „die einzige aus 61 angeschriebenen Gebieten in Deutschland“, so Pfeiffer weiter. Um die Stichprobe zu komplettieren habe man darauf „nur ein einziges Mal in Hamburg angerufen, die haben sofort begeistert zugesprochen“. Bremen liege bei der angezeigten Jugendkriminalität an der Spitze, sagt Pfeiffer. Die Stadt habe daher „allen Anlass, genauer hinzusehen“.

In anderen Städten zeichneten sich jedenfalls schon jetzt bemerkenswerte Ergebnisse ab: In Hannover etwa sei die Gewalt von Türken deutlich rückläufig. Die Stadt habe „die schulische Integration bundesweit am stärksten ausgebaut“. Sehr viele türkischstämmige Schüler besuchten heute

eine Realschule oder ein Gymnasium. Es gebe also einen „engen Zusammenhang zwischen Schulentwicklung und Kriminalitätsprävention“, sagt Pfeiffer. „Das zeigt, wie ungeheuer spannend unsere Ergebnisse sein können.“

Die Befragung sollte in den Schulen stattfinden, zuständig: das Bildungsressort. Dort hieß es auf Nachfrage, in Bremen habe es gerade erst eine eigene Erhebung gegeben, von der KfN-Studie verspreche man sich daher keine neuen Erkenntnisse. Gemeint ist eine Forschungsarbeit der „Akademie für Arbeit und Politik“. Ergebnis der anonymen Befragung von 4000 Schülern im Jahr 2003: Je nach Straftat haben drei bis zehn Prozent der Schüler schon mal einen Mitschüler erpresst, unter Druck gesetzt, beraubt, bestohlen, mit einer Waffe bedroht oder verletzt.

Das dieses Wissen die KfN-Studie überflüssig macht, bezweifelt Pfeiffer: „Die Größenordnung unserer Studien bewegt sich in der Weltspitze, und wir forschen auf ganz hohem wissenschaftlichen Niveau.“ Mit abgefragt würden zum Beispiel Medienkonsum, fremdenfeindliche Einstellungen, Erfolge und Misserfolge bei der Integration von Zuwanderern. Auch Faktoren wie die Sozialstruktur, regionale

Besonderheiten und die ethnische Mischung im Stadtteil würden durch zusätzliche Methoden erhoben.

Aus Sicht des Innenressorts ist die Teilnahme am Ende vor allem am Datenschutz gescheitert. „Da wurden sehr detaillierte Angaben zur Familie abgefragt“, sagte Ressort-Sprecher Rainer Gausepohl. Außerdem habe das KfN eine „passive Einverständniserklärung“ zur Teilnahme vorgesehen: Wenn Eltern nicht ausdrücklich ablehnen, sollte das als Zustimmung gewertet werden. Bremen dagegen habe auf ausdrückliche Zustimmung bestehen müssen: „Das ist bei uns rechtlich gar nicht anders möglich.“ Das KfN habe sich auf Verhandlungen aber nicht eingelassen. Pfeiffer dagegen hält an seinem Vorwurf fest: „Die haben nur nach Vorwänden gesucht.“

»Die

haben

nur nach

Vorwänden

gesucht.«

Christian Pfeiffer,
Kriminologe



Volles Haus – Jugend im Parlament. Die Bürgerschaft hat die Jugendlichen als Zielgruppe längst im Blick – die Resonanz auf die Parlamentswahlen aber ist, wie eine gestern vorgelegte Studie zeigt, bisher eher flau und liegt deutlich unter der Wahlbeteiligung Erwachsener. FOTO: FRANK KOCH

Wahlbeteiligung Jugendlicher unter 50 Prozent

Politikwissenschaftler: Alarmierende Zahlen / Mehrheit zieht Glaubwürdigkeit von Politikern in Zweifel

Von unserem Redakteur
Wigbert Gerling

BREMEN. Die Wahlbeteiligung war am 13. Mai vergangenen Jahres mit rund 57 Prozent auf einem Tiefpunkt – mit Blick auf die Jugendlichen aber wird das Bild noch düsterer: Unter den 18- bis 24-Jährigen, so der Hochschullehrer Lothar Probst gestern im Parliamentshaus, sei die Resonanz auf die Bürgerschaftswahl, noch um zehn Prozent flauer gewesen.

Gemeinsam mit der Kollegin Manuela Pötschke und einer Studentengruppe hatte der Bremer Wissenschaftler Probst die Juniorwahl 2007 beobachtet und eine „Studie zur Wahlbereitschaft von Jugendlichen“ erarbeitet. Die Studentin Christina Müller erklärte, es seien Schülerinnen und Schüler zwei Wochen vor der Wahl am 13. Mai und

bis zu vier Wochen danach befragt worden – und zwar an sechs Schulen in 14 Klassen, Abiturienten und Berufsschüler.

Parlamentspräsident Christian Weber sagte, die Bürgerschaft kümmere sich gezielt um Jugendliche, angefangen bei den Juniorwahlen über Schulbesuche bis hin zu Jugend im Parlament. Die Analyse der Wissenschaftler sei „sehr hilfreich und aussagekräftig“.

Die Untersuchung der Wahlbeteiligung, so Lothar Probst, habe „alarmierende Zahlen“ zutage gefördert. Sie sei unter Jugendlichen auffällig gering, und zwar besonders unter den weiblichen Jugendlichen, die sogar nur einen Wert von knapp unter 40 Prozent erreichten. Wenn die Jugendlichen zur Wahl gingen, dann begründete sie dies mehrheitlich damit, dass dies eben „Bürgerpflicht“ sei. Förderlich sei auf jeden Fall die

„Zugehörigkeit zu sozialen Netzwerken“: Wer in einer politisch interessierten Familie und unter Freunden aufwuchs, die sich um gesellschaftliche Fragen kümmerten, der sei eher an der Wahlurne zu finden. Eine besonders große Rolle spiele die politische Bildung an der Schule.

Politiker kommen bei den Jugendlichen nicht gut an. 70 Prozent der Befragten, so Lothar Probst, hätten eine „mangelnde Glaubwürdigkeit“ beklagt. Zwei Drittel kritisierten, Politik sei „undurchschaubar“ und die Art, in der sie sich darstelle, nicht attraktiv. Doch trotz der Distanz gebe es keine generelle Politikverdrossenheit.

Gleichwohl zog Herbert Wulfekuhl, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung, die Bilanz: „Es sind schmerzliche Befunde“. Er plädierte für eine Stärkung der politischen Bildung in den Schulen.

Bremens indische Partnerstadt als Boomtown

Journalist Rainer Hörig entwarf in seinem Vortrag über Pune das Bild eines wirtschaftlichen Zentrums, das noch mit Problemen kämpft

Von unserem Redaktionsmitglied
Daniel Gehrmann

BREMEN. „Zukunftsstadt Pune“ – das kann man auch doppeldeutig interpretieren. So jedenfalls könnte das Fazit des vom Forum Städtesolidarität Bremen-Pune im Überseemuseum organisierten Vortrags ausfallen. Denn der Journalist Rainer Hörig, der seit 20 Jahren in Bremens indischer Partnerstadt lebt, zeichnete ein durchaus zwiespältiges Bild: Das Porträt einer Stadt, der wirtschaftlich die Zukunft gehört, die aber noch viele Probleme zu bewältigen hat, bevor Gesellschaft und Infrastruktur den Sprung in die Zukunft geschafft haben.

Von der Städtepartnerschaft mit Bremen profitiert die indische Metropole auf vielen Gebieten. Derzeit ist zum Beispiel geplant, dass Bremen eine Straßenbahn liefern soll. In dem Verkehrsverbundsystem, das Pune mit seiner unmittelbar angrenzenden Nachbargemeinde betreibt, dürfte das ein lohnendes Projekt sein. Auf die Frage, was Bremen von Pune habe, erwidert Gunther Hilliges vom Forum Städtesolidarität Bremen-Pune: „Ich glaube, dass die Bereicherung nicht auf materieller Ebene liegt.“

Die Stadt, die mit dem unmittelbar angrenzenden Nachbarort zusammen vier Millionen Einwohner zählt, liegt an drei Flüssen: Mula, Muta und Pawna. Sie befindet sich etwa 125 Kilometer südlich von Mumbai (Bombay) und erstreckt sich über eine Fläche von 700 Quadratkilometern. Mit 700 Mil-

lietern Niederschlag im Jahr liegt Pune etwa auf deutschem Niveau. „Nur fällt der Regen in drei Monaten“, sagt Hörig.

In der indischen Geschichte nimmt Pune eine bedeutende Rolle ein. Erstmals erwähnt wurde es im achten Jahrhundert. 1817 wurde die Stadt von den Briten erobert. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde sie zu einem Zentrum der indischen Unabhängigkeitsbewegung. Hier schloss Mohandas Karamchand (genannt Mahatma) Gandhi den „Pune-Pakt“ mit dem Führer der Dalits, die die unterste Schicht der indischen Gesellschaft bilden. Der Pakt sollte ihnen eine gewisse Zahl an Abgeordneten in den Parlamenten sichern. Aus dieser Stadt stammten aber auch die Köpfe der Verschwörergruppe, aus deren Kreis Gandhis Mörder kam. Sein Bruder lebt heute noch in Pune. „Ich habe ihn einmal interviewt“, berichtet Hörig. Er vertritt immer noch die alten Ansichten und habe nichts dazugelernt.

Das heutige Pune hat sich zu einem wichtigen Industriestandort entwickelt. Hier sitzen große indische Firmen, die zum Teil Unternehmen in westlichen Ländern gekauft haben. Ebenso wie deutsche Firmen, zum Beispiel Daimler Benz, Volkswagen oder T-Systems (ein Tochterunternehmen der Telekom). Als einen Grund für diese Entwicklung nennt Hörig die zahllosen Colleges der Stadt, die den Arbeitsmarkt reichlich mit Absolventen versorgen.

Demgegenüber steht oft bittere Armut. „Die Globalisierung hat Gewinner und Ver-



Der Journalist Rainer Hörig kommt aus Bonn und lebt seit fast 20 Jahren in Pune. So hat er viel zu erzählen über Leben und Entwicklung in Bremens Partnerstadt. FOTO: DANIEL GEHRMANN

lierer“, sagt Hörig und nennt als Beispiel für die Schattenseiten der Entwicklung jene Menschen, die von den Abfällen leben, die die Stadt produziert. Deren Beseitigung ist

bisher nicht befriedigend gelöst. Ebenso wenig das Abwasserproblem. Bei allen Fortschritten hat Pune noch viel Arbeit vor sich.

Die schönsten Amateurfotos aus dem Norden

Nordmark-Meisterschaft stellt im Lichthaus aus

Von unserer Mitarbeiterin
Karina Skwirblies

BREMEN-GRÖPELINGEN. Die schönsten Fotos von Amateurfotografen aus drei nördlichen Bundesländern sind am Sonntag und Sonntag, 14. und 15. Juni, im Lichthaus, Hermann-Prüser-Straße 4, zu sehen. Über 1100 großformatige Fotos wurden zur regionalen Fotomeisterschaft des Deutschen Verbandes für Fotografie (DVF) eingeschickt. Davon sind knapp 300 von 10 bis 18 Uhr zu sehen. Die Vernissage mit der Preisverleihung findet am Sonntagabend um 11 Uhr statt.

Die Themenwahl war frei, als Sonderthema wurde „Reflexion“ ausgeschrieben. Elf Medaillen und 24 Urkunden werden verliehen. Amateurfotografen aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bremen haben ihre Arbeiten eingereicht. Der Camera-Club Bremen (CCB) ist in diesem Jahr Aus-

richter der Nordmark-Fotomeisterschaft. Auch Gerda Schütze und Horst Schütze vom CCB erhalten eine Medaille für ihre Fotografien. Nordmark-Fotomeister 2008 sind Thomas Tremmel aus Buxtehude, Hans Jessen aus Harrislee und Uwe Fahrenbach aus Hannover. Zum Fotomeister der Jungfotografen wurde Pascal Reiß von den Fotofreunden Vegesack und Umgegend gewählt.

Im Mai feierte der Camera-Club Bremen außerdem seinen 50. Geburtstag. Acht Foto-begeisterte machten mit Hermann Witt 1958 den Anfang, um ihre Erfahrungen auf fotografischem Gebiet auszutauschen und ihre Kenntnisse zu erweitern. Auch das Domizil des CCB war schon damals die Wilhadi-Gemeinde am Steffensweg 89 in Bremen. Heute sind im CCB 30 Fotografinnen und Fotografen, die an Themen wie Porträt, Akt, Architektur, Table Top, Makro oder Landschaft arbeiten.

40 Jahre für den Fluglärmschutz

BREMEN (XKW). Vor den Schäden des Flugverkehrs wollte ein Verein die Anwohner rund um den Bremer Flughafen schützen, der vor 40 Jahren gegründet wurde. Es war die „Vereinigung zum Schutz der Bevölkerung vor Lärm, Luftverschmutzung und anderen Schäden des Flugverkehrs e.V.“ Heute nennt sich der Verein „Vereinigung zum Schutz Flugverkehrsgeschädigter e.V.“ (VSF). Erste Vorsitzende waren ab 1968 Karl Riedemann, ab 1978 Kryno Meinken. Seit 1998 ist Monika Morschel aus Bremen-Habhausen Vorsitzende der parteiunabhängigen Bürgervereinigung VSF. Neben dem Lärm- und Gesundheitsschutz nennt die VSF als Vereinszweck den Schutz der Landschaft und eine umweltverträgliche Stadtplanung der Flughafen-Umgebung. Die VSF fordert von den Politikern eine sinnvolle Abwägung der wirtschaftlichen Effekte des Flugverkehrs mit den Gesundheitsschutz-Interessen der Bevölkerung. Aus Anlass des Geburtstages „40 Jahre VSF“ werden dazu am Donnerstag, 12. Juni, ab 19 Uhr, im Theater der Shakespeare-Company Leibnizplatz, der Vorsitzende der BVF (Bundes-Vereinigung gegen Fluglärm) Helmut Breidenbach und der Fluglärm-Studien-Experte Professor Eberhard Greiser sprechen.

Erster Firmenlauf zur Spätschicht

BREMEN (XKW). Der erste „Firmenlauf zur Spätschicht“ soll am Mittwoch, 2. Juli, die Bremiale eröffnen. Der Marathon Club Bremen lädt Firmenteams mit mindestens fünf Läufern oder andere Laufgemeinschaften zum Fünf-Kilometer-Lauf entlang der Weser ein. Die Teams starten ab 18 Uhr im 20-Sekunden-Takt am Café Sand. Einzelläufer können ebenfalls teilnehmen, für sie fällt der Startschuss um 19.15 Uhr. Das Startgeld beträgt 15 Euro, jeweils fünf davon gehen an die Bremiale, die Bremer LeseLust und die Beluga School for Life. Anmeldungen sind im Internet unter www.swb-marathon.de möglich.

PERSONALIE

Reinhard Metz bleibt Landeschef der Bremer Senioren Union. Das ist das Ergebnis der Jahreshauptversammlung, die kürzlich im CDU-Haus am Wall stattfand. Der ehemalige Präsident der Bremischen Bürgerschaft wurde mit 97 Prozent der Stimmen wiedergewählt. Reinhard Metz führt die Senioren Union seit November 2003. Zu seinen Stellvertretern wurden Wilhelm Behrens, Udo Fehlberg und Dieter Michaelsen gewählt. Schatzmeisterin ist Anne-Dore Friedrichs.



Für ihre Fotografie „Abgetaucht“, die einen Basstölpel unter Wasser zeigt, erhält Gerda Schütze vom Camera-Club Bremen eine Medaille. XKW-FOTO: FR